



# Der Reichtum des Wallis sind die Menschen, das Wasser, der Wind, die Sonne – und eine ökologisch und ökonomisch richtige Politik

Zusammenfassung eines 150-seitigen Grundlagenpapiers der Arbeitsgruppe "Energiepolitik" der Sozialdemokratischen Partei Oberwallis (SPO) zuhanden des Parteikongresses vom 19. September 2008 in Naters. Die vollständige Dokumentation kann beim SPO-Sekretariat, Postfach 616, 3900 Brig, bestellt oder im Internet unter [www.spoberwallis.ch](http://www.spoberwallis.ch) heruntergeladen werden.

## INHALT:

|   |   |
|---|---|
| <b>Vorbemerkungen</b> .....   | 2 |
| <b>Die SP-Oberwallis denkt nach</b> .....   | 2 |
| <b>Warum hat keine Region mehr Interesse am ökologischen Umbau als das Oberwallis?</b> .....      | 2 |
| <b>Warum wird der Wasserzins nicht erhöht. Wann wird die Wasserkraft korrekt besteuert?</b> ..... | 4 |
| <b>Warum muss das Wallis alle Heimfälle geltend machen?</b> .....                                 | 4 |
| <b>Welches Potential hat die Wasserkraft?</b> .....   | 5 |
| <b>Warum gehören Hochspannungsleitungen in den Boden?</b> .....                                   | 5 |
| <b>Wird aus Valais-Wallis das Solar-Valley der Schweiz?</b> .....                                 | 6 |
| <b>Die Windenergie als erster Testfall</b> .....  | 7 |
| <b>Warum schweigen die Andern?</b> .....  | 8 |
| <b>Arbeitsdokumente für Interessierte</b> .....   | 9 |

## Vorbemerkungen

Die Energiepolitik rückt immer mehr ins Zentrum der Politik der Gemeinde, Kantone und des Bundes. Schweizerisch steht unter anderem die Frage im Raum: Sollen wir neue Atomkraftwerke bauen oder den Umstieg hin zu rationeller Nutzung der Energie und Einstieg in alternative Energien schaffen?

Selbstverständlich ist in allen Punkten der Energiediskussion auch die Möglichkeit des Energiesparens zu berücksichtigen und zu fördern. Energiesparmassnahmen sind ohne Einbusse der Lebensqualität möglich und sinnvoll.

Das Oberwallis ist eine kleine Region. Von hundert Einwohnern der Schweiz lebt eine oder einer im Oberwallis. Für wenige Regionen der Schweiz ist Energiepolitik zentraler als für das Oberwallis.

## Die SP Oberwallis denkt nach

Als einzige Partei des Oberwallis hat sich die SP Oberwallis in den letzten 18 Monaten mit den aktuellen Fragen der Walliser Energiepolitik befasst. Die Resultate dieser Arbeit:

- Die Gemeinden Gondo und Simplon-Dorf fordern, dass die Wasserkraftgesellschaften endlich die in den Alpen erzielten Gewinne versteuern. Dies mit unserer Unterstützung.
- Vor den letzten Nationalratswahlen verfasste die SP Oberwallis ein umfangreiches Dossier zur Strommarktöffnung. Wir forderten Korrekturen, damit diese Öffnung nicht auf Kosten des Wallis verläuft. Niemand wollte damals auf uns hören. Heute reiben sich die meisten verwundert wie verärgert die Augen.
- Als einzige Partei haben wir uns intensiv mit den alternativen Energien Windkraft und Sonnenenergie auseinandergesetzt.

Wir haben noch nicht auf alle Fragen Antworten. Aber wir arbeiten in einer Arbeitsgruppe intensiv an den sich stellenden Problemen.

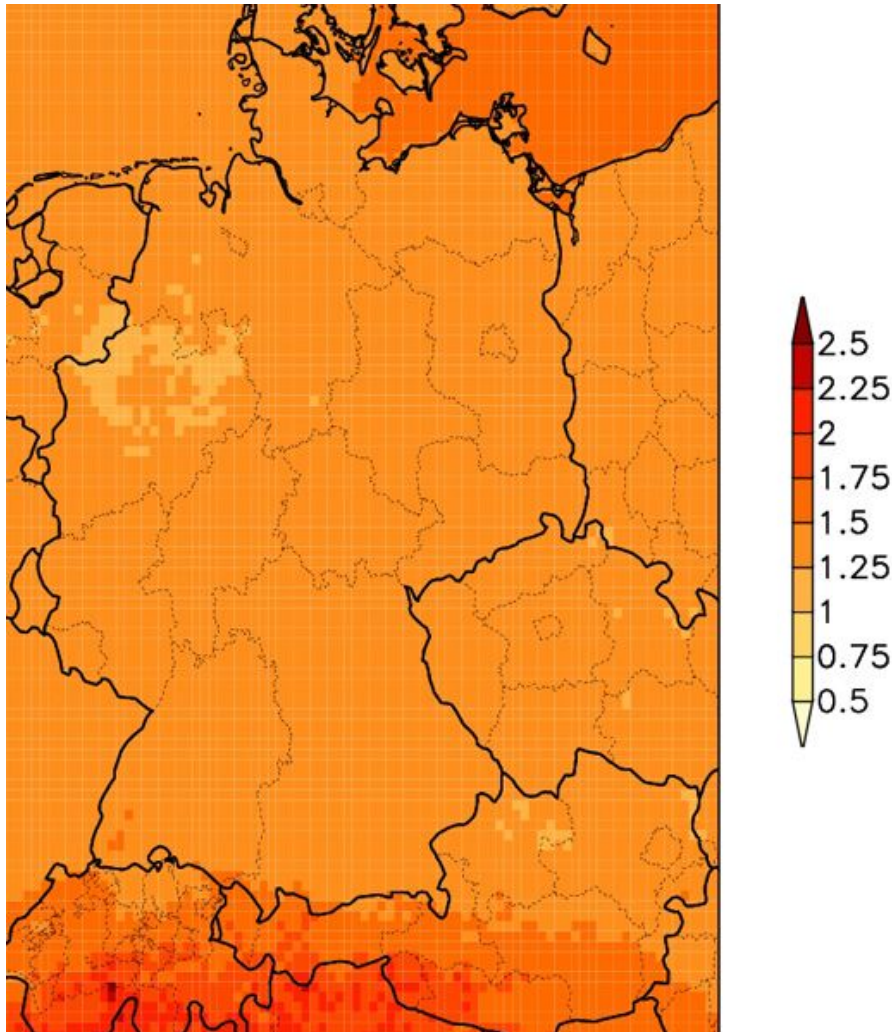
Für den Parteitag der SP Oberwallis fassen wir unsere bisher erarbeiteten Positionen und die offenen Fragen zusammen.

Wer sich für mehr interessiert, kann unsere Dokumentation beim Sekretariat beziehen. Oder noch besser: in der Arbeitsgruppe gleich selber mitmachen!

## Warum hat keine Region mehr Interesse am ökologischen Umbau als das Oberwallis?

Die deutsche Bundesregierung hat abklären lassen, wie sich die laufende Klimaerwärmung auswirken wird. Es ist die beste bisher erstellte Voraussage, die auch die umliegenden Länder mit einbezog.

Das Resultat ist mehr als erschreckend.



Deshalb haben wir ein Interesse an einem möglichst schnellen ökologischen Umbau, der auf drei Säulen ruhen muss:

- Wir müssen die Energie viel effizienter nutzen als bisher.
- Die Windenergie ist heute bereits konkurrenzfähig.
- Die Photovoltaik wird es in wenigen Jahren sein.

Die Schweiz hat in den letzten vierzehn Jahren ökologisch nicht vorwärts gemacht. Dies kann und muss sich ändern. Die technischen Voraussetzungen sind gegeben. Die SP Oberwallis kämpft für die politisch mit entscheidenden Rahmenbedingungen.

## Warum wird der Wasserzins nicht erhöht? Wann wird die Wasserkraft korrekt besteuert?

Die grossen Überlandwerke der Schweiz konnten in den letzten Jahren ihre Gewinne vervierfachen. Dies wegen der Wasserkraft:

- Die Schweiz produziert gleich viel Energie wie sie konsumiert.
- Die Schweiz importiert viel Energie und exportiert gleich viel Energie.
- Wenn das europäische Netz Strom braucht, liefern wir; wenn es zuviel Strom hat, kaufen wir.
- Wer über eine Kilowattstunde Energie verfügt, kann mit acht Kilowattstunden handeln.
- Und mit jeder gehandelten Kilowattstunde einen Rappen zusätzlich verdienen.

Basis dieses ganzen Handels sind die Preise an der Leipziger Strombörse. Deshalb müssen die Wasserzinsen endlich steigen. Weil sie der steigende Preis der Ressource Wasserkraft sind. Deshalb muss die Differenz zwischen dem Gestehungspreis und dem Marktpreis endlich korrekt besteuert werden.

Ein erster kleiner Durchbruch gelang nicht zuletzt dank Kleinaktionären auf der Simplon-Südseite. Die Gemeinde Bitsch hat in der Folge ein ausgezeichnetes Dossier erstellen lassen, während die Gemeinde Naters sich noch passiv verhält.

Die SP Oberwallis wird in den nächsten Wochen den Druck auf den Staatsrat und die ausserkantonalen Gesellschaften samt deren Wasserträger erhöhen.

## Warum muss das Wallis alle Heimfälle geltend machen?

Wenn die Gemeinden Naters und Bitsch den Jahresgewinn der Electra-Massa in der Höhe von 30 Millionen Franken korrekt besteuern, erhalten sie zusammen 3 Millionen Franken Steuern. Je 3 Millionen Franken fliessen an den Kanton und den Bund.

Wenn die beiden Gemeinden dereinst den Heimfall geltend machen, verfügen sie jährlich über einen Gewinn nach Abzug der Kantons- und Bundessteuern von mindestens 20 Millionen Franken.

Dieses Beispiel zeigt: Das Wallis und seine Gemeinden müssen alle Wasserkraftwerke heimfallen lassen. Wir müssen politische Lösungen suchen und finden, damit wir alle Heimfälle geltend machen und das ganze Wallis von diesem absehbar in Etappen anfallenden Reichtum profitiert.

Wir werden vor den kommenden Grossratswahlen erste Modelle zur Diskussion stellen und in den kommenden Jahren nötigenfalls mit einer Volksinitiative Weichen stellen.

## **Welches Potential hat die Wasserkraft?**

Das Wallis verbraucht rund 3 Milliarden Kilowattstunden (kWh) Strom. Und es produziert allein mit der Wasserkraft 10 Milliarden kWh. Die steigenden Kosten für Strom aus Kohle, Gas und Öl machen den Aus- und Neubau von Kraftwerken attraktiver. Genau gleich wie die hohen Einspeisvergütungen für kleinere und mittlere Kraftwerke. Die SP Oberwallis vertritt in einer ersten Annäherung folgende Positionen:

- Die gesetzlich vorgeschriebenen Restwassermengen müssen für bestehende wie neue Projekte eingehalten werden. Dies führt zu einem Verlust von Produktion und zu einem Gewinn an Natur.
- Neue Kleinwasserkraftwerke müssen Fall für Fall geprüft werden. Eigentümer neuer Anlagen müssen der Kanton Wallis und seine Gemeinden sein und nicht ausserkantonalen oder ausländische Gesellschaften.
- Mit Pumpspeicherwerken kann man im heutigen Marktumfeld sowohl Atom- wie Windstrom veredeln. Wie dies mittelfristig aussehen wird, ist offen. Reduzieren europaweite Netze den Regulierungsbedarf? Mutieren Autobatterien zu den neuen Tagesspeichern? Niemand kann diese und andere Fragen schlüssig beantworten. Die Schweiz verfügt heute über Regulierungsenergie für einen Raum von 20 Millionen Einwohnern. Es besteht bis auf Weiteres kein Handlungsbedarf für den Bau neuer Speicherkraftwerke.
- Weitere Wasserkraftwerke und Kleinwasserkraftwerke sollen sehr zurückhaltend bewilligt werden, da das Kapital der unberührten Natur im Tourismuskanton hoch gewichtet und erhalten werden muss.
- Alle sinnvollen Möglichkeiten der Energieerzeugung durch Abwasser müssen ausgeschöpft werden.

Die Wasserkraft war, ist und wird ein wichtiges Standbein der Produktion von Strom im Wallis bilden. Es ist nicht auszuschließen, dass die Wind- und Solarenergie mittelfristig mindestens so wichtig werden.

## **Warum gehören Hochspannungsleitungen in den Boden?**

Das Wallis ist ein enges Tal. Der technische Fortschritt auf dem Gebiet der Übertragungsleitungen gehört den erdverlegten Gleichstromleitungen.

Sie transportieren die Energie mit weniger Verlusten und weniger elektromagnetischen Feldern. Sie schonen die Gesundheit der Menschen und die Landschaft. Diese Technologie muss genauestens geprüft und erforscht werden. Noch weigern sich die politischen Behörden diese Alternativen seriös prüfen zu lassen.

Es besteht die Gefahr, dass wir die letzte Region sein werden, in der traditionelle Hochspannungsleitungen erstellt werden. Die SP Oberwallis wird alles unternehmen, um dies zu verhindern.

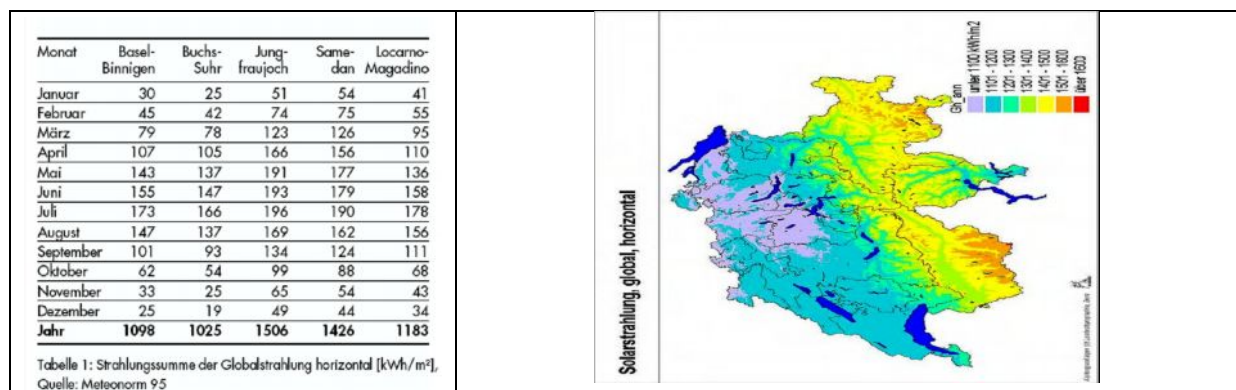
Im Rahmen der laufenden Strommarktöffnung müssen alle Oberwalliser Verteiler fusionieren und neu dem Oberwallis gehören.

## Wird aus Valais-Wallis das Solar-Valley der Schweiz?

Die Photovoltaik macht riesige Fortschritte. Oerlikon Solar will bereits 2012 Solarzellen produzieren, die an guten Standorten den "Grid Parity"<sup>1</sup> erreichen. Der Oerlikon Solar-Strom soll nicht teurer zu stehen kommen als Strom aus neuen Öl-, Gas- oder Atomkraftwerken.

Zu vergleichbar tiefen Preisen will innerhalb von drei Jahren Nicolas Hayek seine Solarzellen auf den Markt bringen. Die Differenz: Die Zellen von Hayek sollen einen viel höheren Wirkungsgrad aufweisen.

Die besten Lagen in der Schweiz für Photovoltaik befinden sich – wie die nachfolgende Karte aufzeigt – im Wallis.



*Unter Berücksichtigung des Schutzes der Landschaft, der Natur und von schützenswerten Objekten sollten die besten Standorte geprüft werden.*

Im Wallis kann man mit dem gleichen Panel 50 Prozent mehr Strom produzieren als im Schweizerischen Mittelland.

In den nächsten Monaten möchte die SP Oberwallis konkrete Vorschläge machen. Erste Ideen stehen im Raum:

- In den Schweizer Randregionen sollten drei grosse Solarfabriken mit einer Produktionskapazität von je einem GW entstehen. Eine davon in Steg auf dem Gelände der ehemaligen Aluminiumfabrik.

<sup>1</sup> Grid Parity, auf deutsch „Netz-Gleichwertigkeit“ oder Netzparität, wird dann erreicht, wenn Strom aus einer Photovoltaikanlage zum gleichen Preis wie der Endverbraucherpreis von Steckdosenstrom angeboten werden kann.

- Die Stromverteiler sollten gezwungen werden die kostengünstig produzierten Photovoltaikzellen zu Selbstkosten zu übernehmen, um sie dort zu installieren, wo es ihnen richtig erscheint.
- Im Wallis müssen interessierte Gemeinden sich überlegen, wie die Bodenbesitzer im Rahmen von Solar-Zellen-Umlegung gleichmäßig und landschaftsschonend profitieren. Beispielsweise auf Lawinenverbauungen oder bei den Satellitenstationen wie in Leuk. Hier sollten umgehend Versuchsgebiete realisiert werden.

Viel Arbeit für eine Partei, die sich den Zukunftsfragen stellt.

## **Die Windenergie als erster Testfall**

Die Windenergie hat im Wallis ein grosses Potential. 50 Prozent aller bei Swissgrid<sup>2</sup> eingereichten Gesuche zwecks Förderung der Windenergie stammen aus dem Wallis.

Windkraft produziert 60 Prozent des Stroms im Winter und ergänzt deshalb sowohl die Wasserkraft wie die Solarenergie ideal.

Alle im Oberwallis eingereichten Windkraftwerk-Gesuche betreffen die neue Gemeinde Obergoms sowie grenznahe Gebiete im Uri und Tessin. Hier wurden Anlagen mit einer Gesamtkapazität von über 200 Megawatt (MW) eingereicht.

Mit 200 MW Windkraft kann man soviel Energie produzieren wie das Kraftwerk Mattmark. Das zeigt das Potential dieser Energie auf, deren Ausbau mit Sorgfalt an die Hand genommen werden muss.

Die garantierten Einspeisetarife fliessen nur, wenn die entsprechenden Anlagen innerhalb von zwei Jahren über eine Baubewilligung verfügen. Einer Baubewilligung vorausgehen muss die Umzonung der entsprechenden Gebiete.

Wer will, kann mit Einsprachen diesen Schritt in das Solar- und Windzeitalter verhindern. Deshalb müssen alle Beteiligten gemeinsam eine Lösung auf folgender Basis suchen:

1. Der Kanton Wallis muss die Nutzung der Windenergie auf gesetzlicher Basis lösen.
2. Für die nächsten sieben bis zehn Jahren muss sich der Bau von Windkraftanlagen im Oberwallis auf das Gebiet der künftigen Gemeinde Obergoms konzentrieren. Hier können alle Beteiligten gemeinsam die notwendigen Erfahrungen sammeln.
3. Die Verteiler von Strom im Oberwallis müssen zusammen mit der WEG zu mindestens zwei Drittel Eigentümer der Windstromanlagen werden, damit nicht noch einmal - wie bei der Wasserkraft - der Reichtum des Wallis zu billig verkauft wird. Die Gesuchstellerin "Swisswind" scheint zu einer solchen Lösung bereit. Genauso wie die Mehrheit der Stromverteiler.

---

<sup>2</sup> Swissgrid ist die nationale Netzgesellschaft, die seit dem 15. Dezember 2006 das schweizerische Höchstspannungsnetz mit einer Länge von rund 6'700 Kilometern steuert. Swissgrid ist im Besitz der acht grossen Stromkonzerne Atel, BKW, CKW, EGL, EOS, EWZ, NOK und Rätia Energie. Das Wallis ist an Swissgrid nicht beteiligt.

4. Der Bau der Anlagen im Hochgebirge muss mit der notwendigen Sorgfalt vorgenommen werden. Innovative Lösungen sind gefragt. Es ist für die SP Oberwallis undenkbar, dass zu jeder Anlage eine 4 Meter breite Baupiste in die Landschaft gefräst wird. Mit der Vegetation im Alpenraum muss mit höchster Sorgfalt umgegangen werden.
5. Es muss in diesem Prozess verhindert werden, dass - wie bei der Autobahn, wo die Umweltorganisationen zu Kompromissen bereit waren - die gegebenen Versprechen nachträglich nicht eingehalten werden.

Alle Beteiligten können den Aufbau der Windkraft verhindern. Lösungen wird es nur gemeinsam geben. Die SP Oberwallis fordert alle Beteiligten auf, mitzuarbeiten. Dies wird in einem ersten Schritt dazu führen, dass nicht alle geplanten Anlagen, die sich teilweise in landschaftlich heiklen Gebieten befinden, gebaut werden können.

## **Warum schweigen die Andern?**

Mit Ausnahme von Alt-CVP-Staatsrat Hans Wyer äussert sich im bürgerlichen Lager niemand zu den brennenden Fragen. Warum herrscht Schweigen? Die Antwort ist einfach: Die meisten Oberwalliser Energiepolitiker sind Verwaltungsräten von ausserkantonalen oder ausländischen Gesellschaften. Sie haben verlernt, die Interessen unseres Kantons wahrzunehmen. Dazu nur drei aktuelle Beispiele:

- Der Säulenheilige der SVP, Alt-Bundesrat Christoph Blocher, hat die Alusuisse und die Lonza filetiert. Die eigene Energie wurde auf den Druck von Blocher und Börsenraider Martin Ebner für 400 Millionen Franken ins Ausland verkauft. Um die Kurse der eigenen Aktien in die Höhe zu treiben. Heute muss die Lonza im Jahr 30 Millionen Franken mehr für den Strom zahlen. Und Arbeitsplätze sind in Gefahr.
- Alt-CVP-Ständerat Escher Rolf sitzt in den Verwaltungsräten der Aletsch AG und der EES. Er hat in Bern als Präsident der zuständigen Kommission mitverhindert, dass auch der Kanton Wallis und seine Gemeinden Miteigentümer des Hochspannungsnetzes werden. Und in Simplon-Dorf hat er die Romands dabei unterstützt, aus der EES eine Partnergesellschaft zu machen.
- Der Visper Gemeindepräsident und CVP-Ständerat René Imoberdorf sitzt in den Verwaltungsräten der EnAlpin. Die den Franzosen und Deutschen gehörende EnAlpin kontrolliert heute operativ zu mehr als 50 Prozent die Stromverteilung in vielen Gemeinden des Oberwallis.
- Noch-Staatsrat und Neu-Ständerat Jean-René Fournier verschlampt seit Jahr und Tag die korrekte Besteuerung der Wasserkraft. Zum Dank wurde er in den Verwaltungsrat der Kraftwerkgesellschaft Grande Dixence gewählt.

Vieles erinnert an ein Land der Dritten Welt. Wir nutzen unseren Reichtum nicht für unser Land.

## Arbeitsdokumente für Interessierte

Diese Dokumente stehen für alle Interessierten zur Verfügung:

- SP Oberwallis Dossier von Beat Jost zur Strommarktöffnung
- Unterlagen der Gemeinde Bitsch betreffend Besteuerung des Kraftwerkes Electra Massa.
- Dokumentensammlung zur laufenden Debatte im Bereich der Solarenergie.
- Vorstösse der SP-Grossräte zu Energiefragen.
- Artikel der Roten Anneliese zu Energiefragen.